



energeia Brief

von Monika Crispel

Ausgabe 4, Juni 2010

Inhalt

Thematische Betrachtung zu ...	Seite 1
Aufruf	Seite 1
„freundliche“ Gedanken	Seite 5
Tipps und Erklärungen	Seite 7
Veranstaltungen, Hinweise	Seite 8
Comic	Seite 8
Kontakt	Seite 9

Aufruf

Wer gerne seine Gedanken mitteilen und hier im Brief veröffentlichen möchte, sendet mir bitte seinen Text im Wordformat zu.

Thematische Betrachtung zu ...

Bekommen wir, was uns zusteht?

Ja, sobald wir Heilung erlangen und nein, solange wir Unheil erfahren. Wie grausam wäre es, wenn uns nichts anderes zustünde außer dem, was uns das Leben vorhält. Und dennoch wird der Satz: „Du bekommst, was dir zusteht“ von vielen Menschen verwendet (gerne auch in esoterischen Kreisen), um Situationen und Umstände zu erklären.

Im Jänner des heurigen Jahres stand ich vor der Situation mich mit meinem ehemaligen Zahnarzt auseinanderzusetzen, dessen Behandlungen und Versorgungen uns – also meinem Mann und mir – weiteren „Schaden“ (körperlich wie finanziell) verursacht hatten. Wir strebten ein Gespräch an, indem wir ihn darum bitten wollten, zumindest einen Teil der zusätzlichen hohen finanziellen Belastung zu übernehmen. Menschlich betrachtet war die Situation klar: Seine Arbeit war medizinisch ungenügend und auch nicht versorgend gewesen, sondern – wie sich herausstellte – weiter schädigend. Nun ist bekannt, dass sich Zähne nicht neu aufbauen, sondern sich die gesamte Zahnmedizin rein um die Versorgung dreht. Nicht umsonst sind Zähne energetisch so

sehr mit den Themen Existenz, Verlust, Macht und Ohnmacht verbunden – was unsere Situation nicht leichter machte.

Ich habe zu diesen Themen (Karma, Muster, Ängste ...) und Gespräch gearbeitet und konnte nur noch abwarten, was geschehen würde. Natürlich haben wir uns darüber Gedanken gemacht, ob es überhaupt realistisch sei sich irgendeine finanzielle Wiedergutmachung vom Zahnarzt zu erwarten. Ich nannte einem Bekannten eine Summe, die dem entsprach, was meiner Meinung nach eindeutig der schädigenden Arbeit des alten Zahnarztes zuzuordnen war. Mein Bekannter dachte an die gängige Meinung über Zahnärzte und ihre Bereitschaft Fehler einzugestehen, lachte herzlich und schloss

mit den Worten, dass wir ohnedies bekämen, was uns zustünde. Diesen oder einen ähnlichen Satz hätte ich von vielen anderen auch gehört und immer gleich gefühlt: Nämlich, dass er grundlegend falsch ist.

Ich denke, man sollte sehr vorsichtig mit solchen Sätzen umgehen, wenn man die Bedeutung desselben noch nicht durchdacht hat. „Etwas steht einem zu“, besagt eine Wertigkeit anzusetzen. Sieht man im Duden nach, bekommt man als Wortdefinition, dass jemand „einen Anspruch auf etwas“ oder „das Recht, etwas zu bekommen“ hat. Das deutsche Wort „zustehen“ kann man ins englische mit „be worthy of“ übersetzen – womit wiederum Wertigkeit ausgedrückt wird.

Was bekommen wir dann?

Solange wir noch keine umfassende Heilung erreicht haben, bekommen wir, was uns momentan gegeben werden kann und soll – und dies ist meist weniger, als uns zusteht: Denn zustehen tun uns Liebe, Gesundheit, Harmonie, Friede, Freude und Fülle. Wie kann es auch anders sein, sind wir doch aus dem Geiste Gottes geboren, der selbst all das ist.

Solange wir ernsthaft glauben, dass wir erfahren, was uns zusteht, setzen wir uns und andere herab. Wir erniedrigen, machen alle und alles wertloser, kleiner, nichtiger und bleiben im Dogma, ungenügend zu sein – denn sonst würden wir mehr bekommen. Auch verstehen viele Menschen den Begriff Karma falsch, der oft als Erklärung herangezogen wird, warum uns dieses und nichts Besseres „zusteht“. Karma ist in sich neutral, denn es bedeutet nur Wirken / Tat, wobei diese Begriffe noch keine Wertung vorgeben, sondern die Ursache einer Folge / Auswirkung sind. Doch manches Wirken und manche Tat müssen ausgeglichen werden, um aufgehoben zu sein. Damit ist die eigentliche Bedeutung von Karma: Unerlöstes strebt zum Ausgleich. Somit gibt es weder gutes noch schlechtes Karma, denn alles Gute ist hochschwingend und lichtvoll genug, um keinen Ausgleich zu benötigen.

Alles, was wir erleben, erfahren und tun, dient im Endeffekt dazu, uns zu erhöhen – gleich, wie heftig die Erfahrung ist. Wir bekommen so lange das Gesetz Ursache-Wirkung präsentiert, bis wir genug Ursachen lösen konnten, um auch dann die Wirkung im Sinne der Fülle zu erhalten. Manchmal ist dies eine vorübergehende Fülle, wenn in Wirklichkeit die Ursache nicht ausreichend gelöst wurde. In einem Lebensbereich in einer angenehmen oder gut duldbaren Situation zu sein, besagt nicht, kein Thema zum Bereich zu haben! Auch, wenn es lange Zeit zu einer deutlichen Besserung der Situation kommt, bedeutet dies nicht automatisch alles dazu erlöst zu haben. Manche Schicht muss von uns als Mensch nicht mehr gelöst werden und einiges kommt zu einem späteren Zeitpunkt wieder. So wissen wir nicht im Voraus, wie viel wir zu lösen haben und können unsere eigene Lösungsmenge nicht auf andere umlegen. Unsere Lebenspläne sind zu unterschiedlich und individuell, um allgemeingültige Regeln aufzustellen. Was uns aber eint, ist die Fähigkeit zum Lösen und Heilwerden, denn die liegt in uns verankert.

Besser ist es, alles – was und wie es kommt – relativ rasch mit möglichst großem Willen zur Befriedung anzunehmen, statt sich längere Zeit mit Widerständen oder Fluchtversuchen aufzuhalten. Annehmen kann auch bedeuten, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und die eigenen Gefühle, Gedanken und Reaktionen zu hinterfragen.

Mühlsteine auf unserem Weg

Ein großes Hindernis zur Heilung ist der Glaube zu leiden. Alles Leid ist eine Illusion, die „wahr“ wirkt, weil wir unsere Welt und unser Mensch-Sein als Realität ansehen. Es zahlt sich wirklich aus, diesen Irrglauben loszulassen und sich der wahren Realität zuzuwenden: Dem Geist in uns und unserem wahren geistigen Sein und den damit verbundenen Aufgaben und Möglichkeiten. Wenn wir dieses Wissen leben, ist alles, was uns geschieht, weniger belastend, beeinträchtigend und traumatisch, als es hätte sein können. Dennoch geht es nicht darum, das Mensch-Sein zu leugnen. Unsere Aufgabe ist es, als Mensch zu wachsen und nicht als rein vergeistigtes Wesen – so haben wir die weltlichen

Möglichkeiten und Unmöglichkeiten vermenschlicht zu meistern. Ein Abwenden von der eigenen Körperlichkeit führt bei vielen zur Abgehobenheit, die oft in Überheblichkeit mündet. Doch das Erkennen der geistigen Realität hat zur Folge, dass wir unsere eigenen Gedanken, Gefühle und Schmerzen nicht nur annehmen, sondern gleichzeitig hinterfragen können. ES empfinden und zulassen, weil ES seine Berechtigung hat und im selben Moment – oder kurz danach – ES als das entlarven, was ES ist: Eine Energie, die ihre Wirkung aus unerlösten Ursachen zieht. In allem Kummer finden wir Freiheit, aus einem jeden Ärger ziehen wir Nutzen. Je mehr wir uns vom Irrglauben „zu leiden“ verabschieden, umso effektiver kann unser wahrer Kern für uns wirken.

Ein weiterer Irrtum ist die Idee, dass es dem einen schlechter geht als dem anderen. Wie schlecht es wirklich geht, hängt vor allem davon ab, wie man mit den Geschehnissen umgeht: So kann es einem trotz Belastung recht gut gehen, wenn man entweder effizient an sich arbeitet oder aber effizient den Kopf in den Sand steckt und Mustern folgt, die eine Lösung verhindern. Die dritte Möglichkeit ist, dass es für die betreffende Person einfach leichter sein soll und auch da gibt es nichts zu bewerten, da man weder Vorleben noch aktuelle Lebenspläne kennt. Dennoch stellt sich die Frage, welchen Nutzen Menschen haben, die glauben, dass es anderen besser geht als ihnen. Manch einer gewinnt wohl an Bedeutung und Wichtigkeit, wenn er darauf besteht, sein Leid gehe tiefer und andere wiederum erheben sich, indem sie die weniger Leidenden herabsetzen und niedriger stellen. Doch alle erzielen den traurigsten Effekt bei sich selbst: Denn dieser Irrglaube bestätigt ihre Opferrolle und behindert Heilung und Genesung.

Eine andere hinderliche Einstellung ist die Idee, Selbsterkenntnis und Arbeit seien schwer. Dieser Irrglaube ist so alt und tief verwurzelt, dass es dazu sogar ein Jesuszitat gibt: „Den Splitter, der im Auge deines Bruders ist, den siehst du; aber den Balken, der in deinem Auge ist, den siehst du nicht.“ In meinen Seminaren betone ich gerne, dass die Licht- und Liebesarbeit nichts Äußeres braucht, weder andere

Menschen noch Hilfsmittel. Ich erkläre, wie EINFACH sie ist und damit essentiell – auch in ihrer Wirkung. Und dennoch wird immer wieder davon ausgegangen, dass auch sie schwer sein müsse, denn schließlich sei es schon eine Überwindung, sich regelmäßig zur Arbeit hinzusetzen. Aber vollkommen gleich, welche Methode man zur Selbstheilung einsetzt (es muss ja nicht die Licht- und Liebesarbeit sein) – wer nicht bereit ist zu arbeiten, hat zumindest eine wichtige Erkenntnis zu sich gewonnen: Er weiß, dass er lieber leidet, als etwas für sich zu tun (auch aus einem Gefühl des Unwertseins heraus). Wer es schafft, sich seinen Unwillen einzugestehen fühlt sich rasch wohler, denn das freiwillige Leid ist nicht annähernd so belastend wie das Unfreiwillige! Selbsterkenntnis ist weniger schwierig als viele meinen, denn es geht vielmehr um die Frage, wie ehrlich man sich selbst gegenüber ist.

Die Angst zu versagen oder versagt zu haben bringt viele Menschen dazu, aufrichtige Selbstreflexion zu verhindern. Ganz sicher ist dies ein ausgezeichnete Grund, aber leider schließen sie damit Weiterentwicklung aus und schieben gleichzeitig die Angst unbewusst als Entschuldigung vor (versteckte Nutzen), um weiterhin nur wenig oder kaum etwas für sich zu tun. Ein jeder soll, kann und muss für sich selbst entscheiden, wie er sein Leben gestaltet – da gibt es nichts zu bewerten. Wer dennoch den Wunsch verspürt, weiterzukommen, bedenkt:

Blockadenlösen ist sicher kein erquickender Spaziergang in einer frühlinghaft erwachenden Natur (wir haben auch ungezählte Jahre damit verbracht, sie minutiös aufzubauen). Aber solange jemand daran festhält, die Arbeit an sich sei schwer, wird er weiter bei strömenden Regen und beißendem Gegenwind durch den Matsch waten.

Tatsache ist (unabhängig von unseren gelegentlichen Empfindungen): Die Arbeit kann nicht schwer sein, denn wir tun sie für uns und was könnte nützlicher und liebevoller sein? Diesmal ist es wirklich so, wie es in der Schule hätte sein können: Fürs Leben lernen wir! Nicht für das Leben anderer, sondern für unser eigenes Leben – dass, was uns allen so sehr am Herzen

liegt, dass wir bereitwillig Jahrzehnte damit verbringen, es abzuspulen. Der Gedanke, Selbsterkenntnis sei schwer, ist paradox: Wo doch nur ein jeder selbst – und sonst niemand – sein eigenes Leben lebt! In Wahrheit kann niemand so gut über sich Bescheid wissen, wie die jeweilige Person.

Wer sich selbst nicht erforscht, was und wer er tatsächlich ist, kennt sich nur seinem Äußeren nach – er kennt sich also nicht! Wer sich selbst nicht kennt, benötigt die Bestätigung anderer und will sich selbst in der Welt bestätigen. Damit schafft er Last um Last.

Bekommen Gutmenschen eher Gutes, weil sie Gutes anstreben?

Auch Gutmenschen bekommen das, was ihnen im Moment gegeben werden kann und soll. Doch fällt es ihnen oft schwer, die Botschaften ihres Alltages zu erkennen, denn: Wer gut sein möchte, unterdrückt und grenzt die nicht guten Anteile aus, weil er weiß, dass er nicht zur Gänze gut ist. Und wie könnte es auch anders sein? Schließlich ist alles nicht Gute nur eine Blockade, die gelöst werden möchte. Gutmenschen sind in einem Mangel des Gutseins und streben das Gutsein als Gegenteil ihres Zustandes an, indem sie ständig versuchen, vermeintlich Gutes zu tun oder Gutes zu fühlen. Es ist ein Zustand des Leugnens und Unterdrückens.

Viel eher erhalten wir Fülle, wenn wir nicht versuchen gut zu sein, weil wir ohnedies WISSEN, dass wir gut sind – nämlich so, wie wir sind! Damit kann man sich annehmen und akzeptieren, auch im momentanen Seins-Zustand. Das, was unsere Seele möchte, ist die Entwicklung unserer Persönlichkeit, des Charakters und der Spiritualität. Es geht um die Läuterung als Mensch, wodurch wir automatisch in eine höhere Schwingung gelangen. Und dies, weil wir zuvor lernen und lösen durften. Wir werden aus einem natürlichen Prozess heraus wahrhaftig gut.

Vier kurze Anregungen um zu erhalten, was uns zusteht

Arbeiten und unbedingt ehrlich sein.

Bedenken, dass das Ego den Verstand manipuliert: Der Verstand wäre aus sich selbst heraus nicht in der Lage zu werten, da er nur wiedergibt, aber nicht urteilt. So sind die Gedanken und Emotionen die Bewertung. Das Ego – der Irrglaube von der Liebe getrennt zu sein, also ein anderer Begriff für Angst – bedient sich dieser Gedanken und Emotionen, um weiter überleben zu können. In Wirklichkeit überlebt aber nur Angst, denn das Ego ist ein Konstrukt, das Belastungen in uns aufzeigt.

Umsetzen: Wissen tut man, was man umsetzt – alles andere ist eine Information, die man gehört hat, aber man „weiß“ es nicht. Denn ansonsten würde man es tun, wenn es einem wirklich klar wäre. Klar ist uns, was frei von Täuschung ist – etwas, das umgesetzt wird, ist uns zuvor klar, einleuchtend (lichtvoll) und damit als Eigenschaft integriert worden.

Haben und zeigen: Es gibt einen Unterschied zwischen „etwas haben“ oder „etwas empfinden“ wollen und „etwas zeigen“. Solange wir etwas haben oder empfinden wollen, sind es Ziele. Meist fehlt aber noch die Motivation etwas aus dem Inneren heraus erleben zu wollen, oder zurückzugeben. Wenn jemand Harmonie haben oder empfinden möchte, dann ist das ein Ziel, das er anstrebt – selbstverständlich aus einem Mangel. Doch Harmonie „zeigen“ bedeutet, selbige nicht mehr anzustreben, sondern sie zu sein.

So freuen wir uns alle auf den Tag, an dem wir das bekommen, was uns zusteht: Fülle, Harmonie, Freude, Gesundheit und unendliche Liebe! Ich wünsche uns allen bestes Gelingen in der Umsetzung dieses hohen Zieles, dass zum selbstverständlichen Sein wird.

Um die Zahnarztgeschichte vom Anfang zu Ende zu bringen: Ja, wir haben bekommen, was ich mir vorstellte. Es geschehen noch Zeichen und Wunder☺.

© Monika Crispel, Juni 2010

Arbeits – los

Ob das Los ein Gewinn oder Verlust ist, entscheiden wir selbst ...

Ich bin ruhig und fühle mich ganz in meiner Mitte angekommen, so wie schon lange nicht mehr, oder so, wie es sonst nur in ganz kurzen Glücksmomenten im Leben vorkommt. Ich bin seit einem Jahr ohne Arbeit und in einer finanziell delikaten Situation. Aber ich bin glücklich wie schon lange nicht mehr. Ich genieße die Sonne und erfreue mich den Dingen, die ich seit Jahren um mich angehäuft hatte und sie nicht zu schätzen wusste, weil ich keine Verwendung dafür hatte. Nun bin ich dazu gezwungen von meinen Ressourcen zu leben und ich mache täglich neue Entdeckungen, die mich erfreuen und meine Fantasie anregen. Die Einfachheit und Knappheit erfordert Fantasie, egal ob beim Kochen oder der Gestaltung der Freizeit. An einem Nullpunkt angelangt, erkannte ich, dass es ein Geschenk Gottes ist, Zeit zu haben für die Dinge die man gerne macht. Ich will nichts bewerten, denn ALLES hat seinen WERT.

Ich denke an die Gefühle und Emotionen die mich während dieses Jahres begleiteten, dass ich mein Haus nicht mehr verlassen wollte, um ja nicht gefragt zu werden was ich denn jetzt beruflich so tun würde. Meine Scham über den Zustand der Arbeitslosigkeit war unermesslich, und nach den ersten Monaten euphorischen Pläneschmiedens, begann sich eine Hilflosigkeit und Wertlosigkeit in mir breit zu machen, die sich nicht stoppen lassen wollte. Jeder gute Ratschlag schlug voll in die Bresche, egal ob von Angehörigen oder Bekannten, die mit Aussagen, dass jeder der arbeiten wollte auch welche bekäme, bis hin zu perfiden Verallgemeinerungen über Sozialschmarotzertum, noch dazu beitrugen, dass ich schon bereit war, egal welche kleine Arbeit, anzunehmen.

Aber es funktionierte nicht. Egal was ich auch versuchte – ob kleine Jobs, ob Positionen für die ich qualifiziert oder überqualifiziert war. Ich vertrieb mich ein volles Jahr Tag für Tag um Kilometer an Bewerbungsschreiben zu verfassen, modifizierte sie entsprechend der Stelle,

passte sie an das Layout der Homepage an, und nachdem das alles nicht zum Erfolg führte, versuchte ich es mit persönlicher Offensive und präsentierte mich ohne Vorankündigung persönlich mit meiner Arbeitsmappe. Auch ohne Erfolg – Nichts – Vakuum. Dieses „kleine“ Denken hatte sich voll und ganz in mir manifestiert, und obwohl ich täglich mit Licht und Liebe arbeitete um Blockaden zu entfernen, merkte ich dass meine Kraft und Macht so gut wie nicht mehr vorhanden zu sein schienen. Ich war schnell erschöpft und meine hochfliegenden Pläne blieben Pläne.

Wie heißt es so schön: Arbeits-los. Ja, es ist wirklich ein Los, ein schwieriges Los, das prüft, wie verankert wir in uns selber sind. Solange wir in der Tretmühle des Alltags gefangen waren, haben wir geraunzt und uns über Ungerechtigkeiten beschwert, und als alles vorbei war, blieb nur ein Vakuum, das Nichts in dem du nun voll Vertrauen dein eigenes Licht sehen sollst. Es kommt jedoch immer darauf an, welche Seite der Medaille ich gerade betrachte.

Am Anfang war es für mich gar nicht so schwierig, denn das gibt es noch genug Selbstvertrauen über die Fähigkeiten und Begabungen und wir wissen ja, was wir wert sind und was wir leisten können. Nach der hundertsten Absage sieht das Szenario schon etwas anders aus, und wenn du mit Freunden – die nicht in der Situation sind – darüber sprichst, merkst du an ihrem Blick dass sie dir nicht glauben, oder sie vermitteln dir das Gefühl des nicht Zutrauens, was schon ein erstes Alarmzeichen für den abgesackten Selbstwert ist.

Ich habe Schmerzen erfahren durch Mitmenschen die mir nur durch Blicke ihre Verachtung mitteilten, ich habe Schmerzen erfahren, als ich finanziell am Boden war und auf Ämter betteln gehen musste um Unterstützung zu beantragen. Ich prallte ab wie ein vollgepumpter Volleyball an einer glatten Hausmauer. Mein Auto war durch einen technischen Defekt abgebrannt und

ich war ohne Fahrzeug „unbeweglich“. Von Amtswegen Pech für mich und ich musste sehen wie ich weiter komme.

Mir blieb keine andere Wahl, als mich an meine Bank zu wenden, auch erfolglos. All diese Ereignisse und Lasten donnerten auf meine Seele wie ein Bergrutsch an einem sonnigen Sommertag. Und immer dann, wenn ich dachte die Talsohle des Leides bereits erreicht zu haben, gab der Boden wieder nach und ich fiel noch tiefer.

Dann kam ER – der Brief, von dem ich dachte, dass er mein Leben verändern sollte und mich endlich zu einem Vorstellungsgespräch einlud. Da die Stelle weit entfernt war – war das Gespräch gleich mit Probezeit verbunden. Ich war überzeugt, wenn ich nur aus meiner täglichen Umgebung herausgerissen würde und endlich eine Aufgabe hatte, würden sich alle anderen Dinge und auch mein Blickwinkel von selbst mit ändern. Voll des Vertrauens, dass alles nur noch Gut werden kann, investierte ich in Reisespesen und Auto. Ich bekam gleich darauf die E-Mail wann mein erster Arbeitstag – der als Probezeit starten würde – sei und ich war hoffnungsvoll wie schon lange nicht mehr.

Aber alles lief schief. Was – das konnte ich jetzt noch nicht festmachen. Ich fühlte mich so sicher, so stark, so angekommen, so nahe dem Ziel ... und dann brach alles wie ein Kartenhaus zusammen, und meine Existenz geriet in Schieflage.

Ich wusste, ich musste Umdenken, aber wohin umdenken, Vertrauen, aber worauf vertrauen. Mein LOS war wieder da, nämlich das LOS der Schande, der Scham, des Versagens, keine Arbeit zu haben und die damit verbundenen Existenzängste waren ins unermessliche gestiegen.

ANGST: DAS große Thema unserer Gesellschaft. Angst nicht dazuzugehören, Angst vor Versagen, Existenzangst, Angst den Job zu verlieren, Angst andere zu verletzen, Angst verletzt zu werden, Angst vor Übergriffen etc.

Vor drei Jahren reflektierte ich über mein Leben, und dachte damals, dass ich alles erreicht hatte was ich jemals erreichen wollte. Danach wollte ich ein ganz neues Kapitel in meinem Leben aufschlagen und ich tat es – jedoch ganz anders, als mein Verstand es geplant hatte. Ich musste und muss noch immer lernen, mich meinen Ängsten zu stellen. Ich muss mit Menschen klarkommen, die mich verurteilen – und sie können es nur deswegen, weil sich ein Teil von mir noch selbst verurteilt und klein macht. Kann ich meine Situation bedingungslos und ohne Angst annehmen, bleibt kein Platz für ein Urteil von Außen, denn es ist keine Resonanz mehr vorhanden und es tangiert mich nicht mehr.

VERTRAUEN: Wie David in der Löwengrube – muss er nicht entsetzliche Angst gelitten haben, dem Tod ins Angesicht zu sehen? Wir kennen alle die Schwelle die wir erreichen, wenn die Angst so stark wird dass sie kippt, erst in Resignation, Erschöpfung und danach in wunderbare Ruhe. Diese Ausgeglichenheit ist für mich der Zustand der Erfüllung, der Zustand des Wunders, der Zustand der Erleuchtung, in dem die Kreativität geboren wird und der Zustand, dem keine Grenzen mehr gesetzt sind.

Bis dahin wo der Verstand eingreift, die Ängste aktiviert und das Spiel von Vorne beginnen lässt – und mir wurde klar, dass wir so lange in dieser Schleife gefangen sein werden, bis zu dem Zeitpunkt an dem wir unsere Ängste lösen ...

Zur Verfasserin: Susanne Jahrl hat uns bereits in der Ausgabe 3 mit einem Gedicht erfreut. Der nun verfasste Artikel gibt ihren Mut und ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion wieder. Derzeit ist sie der kreative Kopf des Industrievielfestivals. Hier ihre Homepage: www.artfox.cc.

„freundliche Gedanken“ in Form eines Gedichts von Sarah Köllnreitner

Bedingungslose Liebe

Es war einmal auf einer kleinen Insel in einer kleinen Welt,
ein kleines Mädchen von Gott gewählt:

Dieses Mädchen war groß und klein zugleich.

Kannte es doch beides, Licht- und Schattenbereich.

Für das Mädchen war Licht die Liebe der Engel und des Himmels.

Und Schatten die Nicht-Liebe der Menschen.

Manchmal war das Mädchen menschlich traurig und nieder gedrückt.

Doch in solchen Situationen wurde das Mädchen förmlich getragen. Also, wenn es sich schwer fühlte, wurde dem Mädchen Ballast abgenommen und es wurde getragen.

Und die Engel strichen dem Mädchen über die Wange und trockneten die Tränen.

Doch die Helfer des Mädchens waren nicht nur Engel, sondern auch manche, ganz besonders liebende und verständnisvolle Menschen, halfen dem Mädchen und waren wahre Freunde.

Genau das ist es, was das Mädchen heute noch braucht: Denn heute ist das Mädchen schon eine Frau.

Und das Mädchen braucht Verbündete, die helfen, das Licht Gottes – der das Licht und die Liebe ist – und die bedingungslose Liebe in die Welt zu tragen.

So danke ich Euch jetzt schon im Voraus, für Eure Unterstützung und ich danke denen, die mir schon Helfer waren: im Himmel und auf der Erde.

Zur Verfasserin: Sarah Köllnreitner lebt in Oberösterreich und liebt kreative Beschäftigungen, wie das Musizieren, Singen und Schreiben. Ihre berufliche Orientierung liegt derzeit in der Kinderbetreuung.

Tipps und Erklärungen

Meeresbiologen auf der ganzen Welt haben festgestellt, dass die Walgesänge seit acht Jahren einen stetig tiefer werdenden Ton anschlagen, wobei keiner weiß, warum das so ist. Vermutet wird, dass es eine Maßnahme der Wale gegen die Geräuschbelastung in den Ozeanen ist. Zu oft und zu intensiv werden deren Frequenzen durch Sonartöne gestört, wodurch die Meeressäuger ihre Orientierung verlieren. Eine spirituelle Lehre sagt, dass Delfine und Wale mit ihren Frequenzen die Erde in ihrer Balance halten.

Veranstaltungen meinerseits

Abgesehen von medialen Gruppen keine Veranstaltungen – nächstes 1er Seminar 17. und 18. Juli.

sonstige Veranstaltungen und Hinweise

Romana Friedl-Suppan hält gemeinsam mit Hans Meirhofer (Osteopath und Dipl. Physiotherapeut) einen Vortrag zum Thema „Stress als Energieräuber – Abwehrkräfte und Durchblutung“. Der Vortrag findet in Baden am 9. Juni ab 19:30 Uhr statt: Nähere Infos und Anmeldung unter mag.ars@aon.at oder 0676 83143143.

Romana Friedl-Suppan hält gemeinsam mit Dr. Stefan Hammer (Präventivmediziner) einen Vortrag zum Thema „Was uns wirklich krank macht – Sinn und Unsinn von Nahrungsergänzungen“. Der Vortrag findet in Wien am 25. Juni ab 19:30 Uhr statt: Nähere Infos und Anmeldung unter mag.ars@aon.at oder 0676 83143143.

Auf der Website www.zeitschrift.com findet man manch interessanten Artikel, beginnend bei der Politik über die Wissenschaft und Gesundheit bis hin zur Spiritualität.

Comic über die Bibel



Dieser Comic stammt aus der Feder von Karl Berger und wurde kostenlos zur Verfügung gestellt. Vielen Dank, lieber Karl! Seine Seite findet Ihr unter: www.zeichenware.at.

Die nächste Ausgabe *energeia Brief* erscheint im Juli 2010.

Kontakt:

Monika Crispel
Strohmayergasse 11/22
1060 Wien
+43 699 19676394
mc@energeia.at
www.energeia.at